

Oberlausitzer Zukunftswald

Vom ökologischen Waldumbau zur Biotopvernetzung



MAI 2025



Schülerinnen und Schüler sammeln Regenwürmer für die spätere nähere Untersuchung © Ulrike Knoll

IN DIESER AUSGABE

Fachtagung „Waldumbau für nachhaltige Waldwirtschaft in Zeiten des Klimawandels“

Spannende Themen bei Mitmach-Aktionen

Innovativer Einzelschutz für Forstpflanzen

Welche Baumarten soll man angesichts des Klimawandels pflanzen?

Erfolgreiche Pflanzaktionen in Ostritz und Zittau

„Die Kombination extremer Stressfaktoren wie Dürre, Hitze und Pathogenen überschreitet in den nächsten 100 Jahren die Anpassungsfähigkeiten heimischer Baumarten und Herkünfte. Daher benötigen wir auch alternative Baumarten aus anderen Weltregionen.“
(Prof. Dr. habil. Ralf Kätzelt)

Weitere Infos zur Initiative „Oberlausitzer Zukunftswald“ finden Sie auf unserer Website

<https://oberlausitzer-zukunftswald.de/>

Fachtagung „Waldumbau für nachhaltige Waldwirtschaft in Zeiten des Klimawandels“

Mehr als 100 Teilnehmer/-innen besuchten am 10.-11. April 2025 diese Fachtagung bei der Stiftung IBZ St. Marienthal in Ostritz. Insgesamt neun Referenten/-innen berichteten zum Thema „Waldumbau für nachhaltige Waldwirtschaft in Zeiten des Klimawandels“ aus verschiedenen Blickwinkeln (Wasserhaushalt, Waldstandorte, Waldbau und Jagd, alternative Baumarten etc.).

Folgende Thesen wurden u.a. von den Referenten vertreten und zum Teil ausführlich begründet:

1. Die Länge der Vegetationszeit steigt an. Auch sommerliche Trockenheit und Dürre werden zukünftig zunehmen. In Deutschland sind auch mehrjährige Dürren möglich. Starkniederschläge nehmen in Häufigkeit und Intensität zu. Daher muss der Wasserrückhalt in der Landschaft gestärkt (Stauen von Wasser etc.) und Entwässerungsgräben und Drainagen müssen zurückgebaut werden.
2. Die konsequente Bejagung von Reh- und Rotwild ist eine Umweltleistung, die für einen dauerhaft erfolgreichen Waldumbau zwingend notwendig ist.
3. Die nachfolgenden Waldgenerationen benötigen zunehmende Struktur- und Artenvielfalt (zwei- und mehrschichtige Bestände, unterschiedliche Altersklassen).

Fachtagung „Waldumbau für nachhaltige Waldwirtschaft in Zeiten des Klimawandels“ (Fortsetzung der Titelseite)

4. Bei der Holzernte sollten möglichst viele Nadeln, Rinde, Äste im Wald belassen werden, um die Humusbildung und Wasserspeicherfähigkeit zu verbessern.

5. Die Nutzung alternativer Baumarten ist nur ein „Baustein“, um den Herausforderungen des Klimawandels zu begegnen. Sie sind ein Beitrag zur Risikostreuung (Mischung). Benötigt werden künftig Baumarten, die gegenüber Hitze und Dürre eine höhere Anpassungsfähigkeit haben als die aktuellen heimischen (Haupt)Baumarten, bei vergleichbarer Toleranz gegenüber (Spät)Frost und dem aktuellen heimischen biotischen Schaderregerspektrum.

6. Alternative Baumarten sollten in ihrem Herkunftsland als Wirtschaftsbaumart bekannt sein. Es sollten Erfahrungen hinsichtlich der Risiken im Herkunftsland bestehen und mögliche Risiken im heimischen Ökosystem (Invasivität, Schaderregerspektrum) sowie die Standortansprüche beachtet werden. Wichtige Kriterien sind zudem die Anbauerfahrung (Arboreten, Parks) sowie die Saatgutbeschaffung (Verfügbarkeit, Gesetzgebung).

7. Neben der Nutzung von alternativen Baumarten aus anderen Weltregionen wird es künftig verstärkt auf die Züchtung von klimaresilienten Baumarten ankommen.

8. Künftig wird vermehrt auf biotische Schaderreger zu achten sein. Die Populationsdynamik von heimischen Insekten ändert sich (Vegetationsdauer, Temperatur). Arealgrenzen verschieben sich (neue Arten). Es besteht die Gefahr der Einschleppung von Schädlingen aus der Heimat der alternativen Baumarten bzw. aus anderen Kontinenten.



Die Flaumeiche (*Quercus pubescens*) ist ein kleiner bis mittelgroßer Baum oder Strauch, meist breitkronig mit sparrig abstehenden Ästen. © Pixabay

Spannende Themen bei Mitmach-Aktionen

Gehölze im Winter

Um die Biodiversität im Ostritzer Stadtwald zu untersuchen, bieten die Jahreszeiten viel Potenzial für unterschiedliche Zielorganismen. So startete das Veranstal-

tungsjahr der Initiative „Oberlausitzer Zukunftswald“ am 19. Februar mit einer Exkursion zum Thema „Gehölze im Winter“. Frischer Schnee und strahlender Sonnenschein gaben die besten Rahmenbedingungen zur Erfassung der hier vorkommenden Gehölzarten. Anhand der Merkmale wie Wuchs, Rinde und vor allem der Knospen wurde den Teilnehmenden gezeigt, wie man verschiedene Baum- und Straucharten auch in der kalten Jahreszeit zuverlässig erkennt.



Erfassung der verschiedenen Baum- und Straucharten entlang der Exkursionsstrecke
© Ulrike Knoll

Frühlingsblüher-Exkursion

Von Flächen im Ostritzer Stadtwald bis an den nahe gelegenen Knorrberg führte eine Exkursion am 6. April eine Gruppe Interessierter, um die Frühblüher näher unter die Lupe zu nehmen. Anhand verschiedener Merkmale wie Blüten und Austrieb wurde erkundet, um welche Pflanzen es sich handelt.



Die Identifikation einiger Gefäßpflanzen erfordert ein gutes Auge, da sich Merkmale wie der Blütenstand mitunter nur versteckt zeigen. © Ulrike Knoll

Regenwürmer Erforschen

Ende März nutzte eine Gruppe von Schülerinnen und Schülern der 9. Klassen des Joliot-Curie-Gymnasiums die Gelegenheit, während einer Exkursion im Ostritzer Hirschgrund unter fachkundiger Anleitung Proben von Regenwürmern zu entnehmen und diese anschließend im Senckenberg Museum für Naturkunde Görlitz näher zu untersuchen und zu bestimmen.

Hierbei erfuhren die Schülerinnen und Schüler weitere spannende Fakten über die geringelten Bodenbewohner und übten sich in der Praxis beim Bestimmen der Arten anhand der gesammelten Proben. Diese werden dauerhaft Bestandteil der wissenschaftlichen Sammlung des Museums.

Weitere Veranstaltungen

Im Mai und Juni werden verschiedene Gruppen unterschiedlicher Klassenstufen des Görlitzer Augustum-Annen-Gymnasiums auf Exkursion mit Probenahme von Flechten und Moosen auf den Projektflächen unterwegs sein und diese dann im Museum nachbestimmen.

Außerdem ist eine Veranstaltungsreihe zur forstlichen Vegetationskunde mit Teilnehmenden des IHI Zittau geplant. Diese beinhaltet jeweils ein Modul zur Erfassung und Probenahme vor Ort sowie zur Nachbestimmung und Auswertung und wird ebenfalls im Juni stattfinden.

Save-the-date: 20. September 2025

Einen kleinen Ausblick in Richtung Spätsommer gibt es schon, denn wir beteiligen und präsentieren uns an und auf der geplanten „Langen Nacht der Wissenschaft“ am 20. September. Diese findet erstmals auf dem Postplatz Görlitz statt und bildet damit räumlich das Bindeglied zwischen dem gleichzeitig stattfindenden Familienfest auf dem Marienplatz sowie dem Jakobstraßenfest. Spannung, Spaß und faszinierende Themen sind garantiert!

Weitere öffentliche Exkursionen sind in Planung. Themen und Termine werden zeitnah auf der Homepage veröffentlicht – reinschauen lohnt sich unter:

<https://oberlausitzer-zukunftswald.de/termine/>

Innovativer Einzelschutz für Forstpflanzen

Bei einer Pflanzaktion in Ostritz wurde eine neue Lösung für den Schutz junger Forstpflanzen erprobt. Der Einzelschutz aus heimischem, naturbelassenem Holz könnte eine nachhaltige Alternative zu herkömmlichen Verbisschutz sein.

Der Holzkörper soll junge Bäume vor Wildverbiss und extremen Witterungsbedingungen schützen. Wir haben allerdings Verbiss-Schäden an einigen Zweigen festgestellt, die aus dem Holzkörper herausragen. Auch müsste noch geprüft werden, ob und wie der Verbiss erfolgen wird, wenn die Jungpflanzen aus dem 1,20 Meter hohen Holzgerüst nach oben wachsen.

Dank seiner Konstruktion soll er nach Herstellerangaben selbst orkanartigem Wind widerstehen. Gleichzeitig sorgt die offene Bauweise für ausreichend Licht und Belüftung – als Schutz gegen Verpilzung, Überhitzung und Schädlingsbefall.

Die Montage erfolgt innerhalb von weniger als zwei Minuten: Das Holzgerüst wird um die Pflanze gefaltet und mit integrierten Fixierfäden am Pflanzstab befestigt. Durch das natürliche Material ist eine spätere Entsorgung überflüssig – der Einzelschutz verrottet vollständig vor Ort. Dies spart nicht nur Zeit und Kosten, sondern schont auch Ressourcen. Möglich ist aber auch die mehrfache Verwendung des Holzgerüsts. Dieses unterstützt zudem das Höhenwachstum der jungen Pflanzen. Seitentrieben wird das Durchwachsen ermöglicht, gleichzeitig kann gezieltes Abasten das Längenwachstum der Pflanzen fördern.

Dieser Einzelbaumschutz hat uns zunächst durch Umweltfreundlichkeit und einen simplen Aufbau überzeugt. Ein finales Fazit zur Wirksamkeit im Vergleich mit anderen Verbisschutzmaßnahmen wie der Zäunung steht allerdings noch aus. Konkretere Aussagen dazu sind, auf Basis regelmäßiger Kontrollen der Jungpflanzen, erst in einigen Jahren zu erwarten.



Michael Gebauer
bei der Montage
des Verbisschutzes
© Michael Schlitt

Welche Baumarten soll man angesichts des Klimawandels pflanzen?

Der Klimawandel stellt den deutschen Wald vor seine wohl größte Bewährungsprobe. Dürreperioden, Hitze, Starkregen und Stürme nehmen zu und gefährden zunehmend die Stabilität und Funktionalität unserer Wälder. Eine der zentralen Maßnahmen zur Anpassung an diese Herausforderungen ist die Wahl geeigneter Baumarten. Denn wer heute aufforstet, pflanzt für Generationen.

Die Forstliche Versuchs- und Forschungsanstalt Baden-Württemberg (FVA) hat in einem umfangreichen Fachbeitrag die Schlüsselfunktion der Baumartenwahl herausgestellt. Grundlage bildet die Erkenntnis: Nur standortangepasste, klimaresiliente Arten sichern langfristig die vielfältigen Ökosystemleistungen – vom Holz als nachwachsendem Rohstoff über CO₂-Bindung und Wasserspeicherung bis hin zur Biodiversität und Naherholung.

Neue Klimakarten, neue Erkenntnisse

Moderne Vegetationsmodelle zeigen deutlich: Viele traditionelle Hauptbaumarten wie Fichte oder Buche werden in großen Teilen Deutschlands künftig an ihre klimatischen Grenzen stoßen. So gehen unter dem derzeit wahrscheinlichsten Klimaszenario (RCP 8.5) die Flächen, auf denen die Buche als geeignet gilt, deutlich zurück. Gleichzeitig gewinnen mediterrane Arten wie die Flaumeiche an Bedeutung – sie könnten auf bis zu 75 % der Waldfläche das beste Anpassungspotenzial aufweisen.

Vorausschauende Waldbauplanung: Das ANALOG-Projekt

Ein innovativer Ansatz stammt aus dem Projekt „ANALOG“, das vom Waldklimafonds gefördert wird. Es vergleicht heutige Klimaregionen Europas mit prognostizierten künftigen Klimaverhältnissen deutscher Waldstandorte. So lassen sich Rückschlüsse ziehen, welche Baumarten sich unter zukünftigen Bedingungen bewähren könnten. Dieses Prinzip eröffnet neue Perspektiven für die Waldbauplanung und liefert eine solide Grundlage für fundierte Artenwahlentscheidungen.

Artensteckbriefe liefern Orientierung

Die FVA hat in einer umfassenden Analyse 35 Baumarten auf ihre potenzielle Eignung im Klimawandel untersucht. Die Artensteckbriefe liefern kompakte Informationen zu Standortansprüchen, Ertragspotenzial, ökologischen Eigenschaften und Risiken. Sie dienen als „Screening-Instrument“ für Forstleute und Waldbesitzende, die vor der schwierigen Aufgabe stehen, heute zukunftsfähige Entscheidungen zu treffen.

Forschung liefert konkrete Empfehlungen

Neben der FVA beschäftigen sich zahlreiche weitere Projekte mit klimaresilienten Baumarten. Das Projekt „EVA-KW“ entwickelt einen Anbauwürdigkeitsindex für

30 Arten. „MultiRiskSuit“ erstellt multikriterielle Eignungsempfehlungen für die wichtigsten Forstbäume unter sich wandelnden Umweltbedingungen. Und das Vorhaben „HerKueTaSaat“ analysiert gezielt das Anpassungspotenzial der Küstentanne – einer vielversprechenden Alternativart.

Auch die Bund-Länder-Arbeitsgruppe „Forstliche Genressourcen und Forsts Saatgutrecht“ hat eine Liste mit 101 potenziell geeigneten Baumarten erstellt. Diese enthält sowohl heimische als auch europäische und außereuropäische Arten. Zu den aussichtsreichsten Kandidaten zählen neben der Douglasie auch Baumhasel, Libanonzedre oder Roteiche.

Regionale Empfehlungen und langfristiger Umbau

Zahlreiche forstliche Landesanstalten geben auf Basis regionaler Analysen praxisnahe Empfehlungen zur Baumartenwahl. Diese berücksichtigen sowohl Standortverhältnisse als auch Erfahrungen aus der Praxis und wissenschaftliche Prognosen. Klar ist: Der Umbau des Waldes braucht regionale Strategien, langfristige Planung – und Mut zur Vielfalt.

Fazit: Die Baumartenwahl ist keine Frage von Ästhetik oder Tradition, sondern ein strategischer Schlüssel zur Anpassung des Waldes an die Zukunft. Dabei ist wissenschaftlich fundiertes, regionsspezifisches Handeln wichtiger denn je. Die FVA und zahlreiche Partner liefern das Wissen – nun sind Waldbesitzende und Entscheidungsträger gefragt, den Wandel aktiv zu gestalten.

Weitere Informationen & Steckbriefe unter:

🔗 www.waldwissen.net/de/waldwirtschaft/waldbau/waldumbau

🔗 <https://www.fva-bw.de/fileadmin/publikationen/sonstiges/180201steckbrief.pdf>



Nadeln und unreife Zapfen der Blauen Atlas-Zeder (*Cedrus atlantica* cv. 'Glauca') © Pixabay

Erfolgreiche Pflanzaktionen in Ostritz und Zittau

Pflege- und Pflanzaktionen im Ostritzer Stadtwald

Am Samstag, 11. März 2025, fand zur Vorbereitung einer Pflanzaktion eine öffentliche Pflegeaktion im Stadtwald Ostritz statt.



Die Fläche vor dem Freischnitt mit dichtem strauchigem Bewuchs aus Brombeeren, Himbeeren etc. © Tim Heidelk



Auch wenige Hände können viel erreichen! Eine Teilfläche ist von Gestrüpp befreit und die Freude groß. © Michael Schlitt



Entlang der zuvor markierten Reihen wurden die jungen Bäume im Ostritzer Stadtwald gepflanzt. © Tim Heidelk

Am Samstag, 5. April 2025, fand die Pflanzung im Ostritzer Stadtwald statt. 13 freiwillige Helferinnen und Helfer brachten bei schönstem Sonnenschein innerhalb von vier Stunden 500 Bäume in die Erde. Unter Anleitung von Tim Heidelk, dem Koordinator der Initiative am Senckenberg Museum für Naturkunde Görlitz, wurden Feld- und Spitzahorne auf der Fläche gesetzt. Zusammen mit der bereits zuvor vorhandenen Verjüngung aus Vogelkirschen, Stieleichen und weiteren Baumarten, soll hier ein standortangepasster, artenreicher Laubmischwald entstehen, der den erwarteten regionalen Klimaveränderungen trotzt. Für den Herbst dieses Jahres sind weitere Pflanzaktionen im Ostritzer Stadtwald geplant.

2.250 Bäume und Sträucher für Zittau – Pflanzaktionen im Frühjahr

Schüler/-innen aus Reichenbach und Zittau pflanzten im Frühjahr 2025 1.500 Bäume und 750 Sträucher im Zittauer Stadtwald. Nach einer Einweisung durch die Forstmitarbeiter/-innen ging es mit Spaten und Wiedehopfhauen auf die Fläche. Die Pflanzreihen waren vorab mit farbigen Tonkinstäben markiert worden, so dass die Schüler/-innen und Lehrkräfte sie erkennen und Pflanzabstände einhalten konnten. Die Forstmitarbeiter/-innen halfen besonders bei schwierigen Untergründen, die Bäume in die Erde zu bringen.

Die Auswahl der Bäume trafen Tim Heidelk vom Senckenberg Museum für Naturkunde Görlitz und die Leiterin des Zittauer Forstamts, Frau Bültemeier. Gepflanzt wurde in Kernzonen des Waldes Spitzahorn und am zukünftigen „Waldrand“ wurden der windverträgliche Feldahorn sowie Haselnuss und Vogelkirsche gepflanzt, die verschiedenen Wildarten als Nahrungsquelle dienen.

Die Bildungswoche im IBZ St. Marienthal, in deren Verlauf die Pflanzenaktion eingebettet war, beschränkte sich nicht auf diese praktischen Arbeiten. Vielmehr lernten die Schüler/-innen in Vorträgen und bei Exkursionen auch den Lebensraum Wald und seine Ökosystem-Leistungen kennen und erfuhren, was unsere Wälder gefährdet. Diese Hintergrundinformationen schafften die Voraussetzung, den ökologischen Wert ihrer Pflanzaktion zu erkennen. Denn die von den Schüler/-innen gepflanzten Bäume werden in Zukunft dazu beitragen, dass die Wälder widerstandsfähiger gegen Umwelteinflüsse sind und ihre Funktionen nachhaltig erfüllen können.



Im Zittauer Gebirge mussten hunderte Hektar Wald aufgrund von Hitze, Dürre und Borkenkäferbefall gefällt werden. Auf einer dieser Flächen haben Schüler/-innen aus Reichenbach und Zittau im Frühjahr 2025 1.500 Bäume und 750 Sträucher gepflanzt. © Helga Zumkowski-Xylander

Die Initiative Oberlausitzer Zukunftswald ist ein Verbundvorhaben der Senckenberg Gesellschaft für Naturforschung (Görlitz), des Internationalen Begegnungszentrums St. Marienthal (Ostritz) und der Oberlausitz-Stiftung (Görlitz). Die Initiative wird gefördert im Rahmen des Förderprogramms „Kommunale Modellvorhaben zur Umsetzung der ökologischen Nachhaltigkeitsziele in Strukturwandelregionen (KoMoNa)“ durch das Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz (BMUV). Weitere Informationen zur Initiative unter

<https://oberlausitzer-zukunftswald.de/>

Herausgeber: Oberlausitz-Stiftung
02826 Görlitz, Mühlweg 12,
Tel.: 03581 / 7671350
info@oberlausitz-stiftung.de

Gefördert durch:



Bundesministerium
für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit
und Verbraucherschutz

aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

